Zwanzigster Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Epheser 5. 15 — 21

Brüder! Sehet zu, wie ihr vorsichtig wandelt: nicht wie Unweise, sondern wie Weise, und benützet die Zeit; denn die Tage sind böse. Darum werdet nicht unverständig, sondern verstehet, was der Wille Gottes ist. Berauschet euch nicht mit Wein, worin Ausschweifung liegt, sondern seid voll des heiligen Geistes; redet mit einander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und jubelt dem Herrn in euern Herzen: danket allezeit für alles Gott und dem Vater im Namen unseres Herrn Jesu Christi! Seid einander unterworfen in der Furcht Christi!

Evangelium: Matth. 4. 46 — 53

In jener Zeit lebte ein Königlicher, dessen Sohn zu Kapharnaum krank lag. Da dieser gehört hatte, daß Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen sei, begab er sich zu ihm und bat ihn, daß er hinabkomme, und seinen Sohn heile; denn er war daran, zu sterben. Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der Königliche sprach zu ihm: Herr, komm hinab, ehe mein Sohn stirbt. Jesus sprach zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt. Und der Mann glaubte dem Worte, welches ihm Jesus gesagt hatte, und ging hin. Und da er hinabging, begegneten ihm seine Knechte, verkündeten ihm und sagten, daß sein Sohn lebe. Da erforschte er von ihnen die Stunde, in welcher es mit ihm besser geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern, um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da erkannte der Vater, daß es um dieselbe Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

Rosenkranz und Meßopfer

Vor Jahren wurde einem Schulkinde die Frage vorgelegt, ob sich das Rosenkranzgebet eigne als Gebet während der hl. Messe. Das Kind bejahte die Frage, fand aber keine rechte Anerkennung bei dem gelehrten Fragesteller. — Das Kind hatte trotzdem die richtige Anschauung. Bei den Geheimnissen des schmerzhaften Rosenkranzes springt dies sofort in die Augen. Diese schmerzhaften Geheimnisse sind ja dasselbe, was im hl. Meßopfer geheimnisvoller Weise sich wiederholt. Sie zu betrachten beim hl. Meßopfer ist nicht eine minderwertige, ist vielmehr eine ganz vortreffliche Meßandacht.

Aber auch die freudenreichen und glorreichen Geheimnisse finden ihre Darstellung im hl. Meßopfer. Und wenn wir genau zusehen, so entsprechen die drei Arten von Geheimnissen gerade den drei Hauptteilen der hl. Messe, die freudenreichen der Opferung, die schmerzhaften der Wandlung, die glorreichen der Kommunion.

Der erste Hauptteil der hl. Messe ist die Opferung. Obwohl dieser Teil den Namen trägt, so ist er doch nicht das eigentliche Opfer, sondern nur die Vorbereitung des Opfers. Der Priester bereitet die Gaben vor, mit denen das geheimnisvolle Opfer sich später vollziehen soll. Er nimmt die Hostie, das ungesäuerte Weizenbrot, auf den goldenen Teller, die Patene, um sie Gott darzubringen, sie einstweilen zu weihen für das Heilige, wozu sie bestimmt ist.

In gleicher Weise verfährt er mit der anderen Opfergabe. Er gießt den Wein, mit ein wenig Wasser vermischt, in den Kelch. Der Wein und das Wasser sollen ein Bild sein der Gottes- und Menschennatur in Christus, auch wohl erinnern an das Blut und Wasser, das aus der Seite Jesu floß beim Kreuzesopfer. Den Kelch mit seinem Inhalte erhebt der opfernde Priester, um ihn wie das Brot Gott zu weihen, um den Wein zu heiligen für die später folgende Wandlung.

In ganz ähnlicher Art, wie dieser erste Hauptteil der hl. Messe, erzählen uns die freudenreichen Rosenkranzgeheimnisse nicht von dem eigentlichen Opfer des Gottmenschen auf Golgatha, sie erzählen uns aber von der Vorbereitung dieses Opfers, von der Zubereitung der Opfergabe. Sie erzählen von der Menschwerdung Jesu, von seiner Geburt, von seinem Leben zu Nazareth. Und wenn auch eines der Geheimnisse vom Opfern redet, wenn wir auch beten: „Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus, den du im Tempel geopfert hast," dieses Opfer war nur das Vorspiel des Opfers Jesu auf dem Kreuzaltare, das Blut der Taube, das im Tempel floß, war ein schwaches Vorbild des Blutes, das am Kreuze herniederrann. Die Opfer, die der Heiland brachte in seinen Abtötungen zu Bethlehem, zu Nazareth, in Aegypten, waren nur die Vorbereitungen und Vorbilder seines eigentlichen, einzigen Erlöseropfers.

Es paßt gut zusammen, die freudenreichen Geheimnisse bei der hl. Opferung zu überdenken. Die beiden, die Opferung und die Geheimnisse, sind auch darin ähnlich, daß sie uns deutliche Fingerzeige geben für unser Lebensopfer, wie unser Erdenleben ein fortwährendes Opfern sein soll für den, dem alles zu eigen gehört.

An das eigentliche, blutige Opfer Jesu mit seinen Schrecken mahnen uns die schmerzhaften Rosenkranzgeheimnisse. Sie führen uns an den Berg der Todesangst, wo die roten Immortellen heute noch gar vernehmlich reden von den Blutstropfen, die dort herniederrannen; sie lassen uns die Geißelstreiche vernehmen, die niedersausten auf den unschuldigen Heiland, und die Lästerreden, mit denen die herzlosen Soldaten ihm die Dornenkrone auf das Haupt drückten. Die Schmerzensgeheimnisse führen uns den blut- und tränen- und liebereichen Weg des Kreuzes bis hinauf, wo zwar das Leid und Wehe, aber nicht die Liebe ihr Ende fanden; sie lassen uns die Worte der sterbenden Lippen vernehmen: „Es ist vollbracht". Ja, es ist vollbracht, das große Versöhnungsopfer, dort hängt am Kreuzaltar das tote Opferlamm, dort neigt den Erdboden das kostbare Blut des Gottes- und Menschensohnes.

Was am Kreuze sich vollzog, das geschieht alltäglich bei der hl. Wandlung. Auch dort fließt Blut, auch dort ist der Leib Jesu wenigstens symbolisch getrennt vom hl. Blute, auch da würde jedesmal der Heiland sterben, wenn das Sterben und Leiden ihm jetzt noch möglich wäre. Am Kreuze ging eine Wandlung vor sich, die Wandlung vom Leben zum Tode, in der hl. Messe vollzieht sich die Wandlung vom Tode zum Leben. Das tote Brot, der tote Wein wird der lebendige Leib, das lebendige Blut Jesu. Und wie der Heiland am Kreuze wirklich starb für die Menschen, so tut er es sinnbildlich in der hl. Wandlung. Wie der hl. Paulus sagt: „Er ist für uns gehorsam geworden bis zum Tode", so sagt der Priester bei der Wandlung: „Das ist das Blut des neuen und ewigen Bundes, das für euch und für viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden."

Bei der hl. Wandlung beten wir auf den Knien liegend: „Jesus, dir leb' ich, Jesus, dir sterb' ich." Auch der Aufblick zu dem Gekreuzigten beim Rosenkranzbeten soll den Entschluß in uns reifen, für den zu leben, der so schmerzhaft für uns gestorben ist.

Der schmerzhafte Rosenkranz ist der Rosenkranz der Trennung und Scheidung. Die Seele des Heilandes trennte sich von seinem Körper, der Heiland schied von seiner Mutter, von seinen Jüngern, die Jünger trennten sich und wurden untreu ihrem Meister, besonders Petrus und Judas.

Der glorreiche Rosenkranz ist der Rosenkranz der Vereinigung. Seine Geheimnisse erzählen uns von der Vereinigung der Seele Jesu mit seinem Leibe und seiner glorreichen Auferstehung, von der Vereinigung Jesu mit dem Vater und dem Heiligen Geiste bei der Himmelfahrt, von der Vereinigung des Heiligen Geistes mit der Kirche am Pfingsttage, von der Vereinigung der Mutter mit dem göttlichen Sohne bei ihrer Aufnahme in den Himmel.

Die Verwandtschaft dieser Geheimnisse mit dem dritten Hauptteile der hl. Messe ist leicht zu erkennen. Schon der Name dieses Hauptteils erinnert an die Vereinigung. Kommunion heißt ja der letzte Hauptteil der Messe und das Wort bedeutet nichts anderes als Vereinigung. Der Heiland vereinigt sich in der Kommunion mit der Menschenseele, er bringt den Himmel in diese Seele, denn wo der Heiland ist mit seiner Liebe, dort ist der Himmel. Der Heilige Geist kommt nicht erst zehn Tage nach dem Heiland in diesen Seelenhimmel, er kommt mit dem Heilande, um die Menschenseele immer schöner, heiliger und gottgefälliger zu machen und sie mit jenem kostbaren Gewande zu schmücken, das ihr den Zutritt zum himmlischen Hochzeitsmahle gewährleistet.

Sie fügen sich gut zusammen, der Rosenkranz und die hl. Messe. Und hier wie dort finden wir die liebe Rosenkranzkönigin. Sie freut sich und härmt sich und singt Jubellieder in den Rosenkranzgeheimnissen und sie nimmt in Freude und Leid und Jubel Anteil an jeder hl. Messe. Wir wollen mit ihr sein in den Rosenkranzgeheimnissen und in der fleißigen Anhörung der hl. Messe, damit wir auch mit ihr sein dürfen in ihrem ewigen Jubel.

Papst Pius XI. und die deutsche Sprache

Es ist eine in allen Kreisen bekannte Tatsache, daß der Heilige Vater bei Audienzen gern deutsch spricht. Es ist nun interessant, aus dem Lebens- und Zeitbild, das Professor Dr. Max Bierbaum Münster über Pius XI. verfaßt hat, zu entnehmen, wie der Heilige Vater sich schon in seinen ersten Semestern dem Studium der deutschen Sprache widmete. Seine ersten Sprachkenntnisse erwarb sich Pius XI. bei Schweizern; als junger Seminarist benutzte er seine freie Zeit, um bei einem Mitschüler, dem Kanonikus Kallenberger, Pfarrer in Goldach, Privatstunden zu nehmen. Was er während des Unterrichts mehr theoretisch erlernte, setzte er im Verkehr mit anderen Schweizer Theologen des Seminars in die Praxis um. So eignete er sich jene Geläufigkeit im Sprechen an, die ihm später in der Seelsorge überaus nützlich sein sollte. Universitätsprofessor Dr. Dengel in Innsbruck berichtet, daß er im Jahre 1902 Dr. Ratti in Mailand kennengelernt habe. Dort saß er Tag für Tag als anspruchsloser Priester bei nur kärglicher Entlohnung in den Räumen der ambrosianischen Bibliothek, um an ihrer Neuordnung mitzuarbeiten. Gerühmt wird von ihm, daß er jedem Besucher gegenüber, der mit ihm dienstlich zu tun hatte, eine gewinnende Höflichkeit an den Tag legte. Trotz seiner starken Inanspruchnahme stellte er sich in Mailand der deutschen Seelsorge zur Verfügung. Hier predigte er den Deutschen in der Muttersprache, hörte in deutscher Sprache Beichte und nahm sich in hingebender Weise der in sozial schwieriger Lage befindlichen deutschen Familien an. Besonders verdienstvoll war seine Tätigkeit in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als die deutsche Gemeinde noch nicht organisiert war. Damals legte der Priester und Bibliothekar Ratti die Grundlage für den Aufbau einer selbständigen deutschen katholischen Gemeinde in Mailand, und noch gibt es viele, die sich erinnern, wie er Sonntags bald in der kleinen St. Raphaelskirche nahe beim Dom, bald in der St. Josephskirche in fließendem Deutsch Gottes Wort verkündete. Seine guten Sprachkenntnisse konnte Pius XI. mit großem Nutzen während des Krieges und nach demselben in den Dienst seiner diplomatischen Friedensmission stellen, als er als päpstlicher Sondergesandter in Deutschland und Polen weilte. Pius XI. ist seit langem wieder ein Papst, der nicht nur die deutsche Sprache fließend beherrscht, sondern Deutschland selbst auf Grund eingehender Studien kennengelernt hat.

(„Akko")

„Vaters Liebling"

(Fortsetzung von Seite 6)

darf net sterben; ich kann ohne den Bub'n net leb'n!" Da legte die Base das Gebetbuch weg und sah unter der Brille hervor unmutig den Brunnenbauern an: „Erbet'n darf man kei Kind," sagte sie streng. „Erbete Kinder sind allweil nix. Wie unser Herrgott will, muß uns recht sein! —".

Der Brunnenbauer schrie sie an: „Dumm's Weibsbild! Halt dein Maul. Der Bub darf net sterb'n. Mei drei Mädle kann unser Herrgott hab'n, den Bub'n aber muß er mir lassen."

Der Brunnenbauer behielt seinen Buben. Hannele wurde wieder gesund. Die Jahre flogen. Aus dem Hannele war ein Johann geworden. Durch das dichte Haar des Brunnenbauern zogen sich Silberfäden; er trug auch den Kopf nicht mehr so stolz und selbstbewußt, sondern etwas gebeugt, so als würde es den Schultern zu schwer, ihn zu tragen.

Die Bettelmargaret sagte, da dran und auch an den Silberfäden wäre nur der Johann schuld. Die aber mußte es wissen, weil sie sich jeden Tag bei der Brunnenbäuerin in der Küche das Essen holte. Die Margaret wußte noch mehr. Sie hatte gute Augen und ihr Gehör war immer noch scharf genug, um zu hören, was sich die Dienstboten auf dem Brunnenhof zuflüsterten. Und weil die Margaret auch noch andere Häuser hatte, die ihr wohl wollten, darum wußte es bald das ganze Dorf, wie es auf dem Brunnenhof aussah. — Du lieber Gott, wie war der Johann mit seinen Eltern grob, weil sie es nicht leiden wollten, daß er die Kellnerin vom Löwenwirt heiratet. Warum sträubten die sich aber auch so? Als ob die was dafür könnte, daß sie arm war und all ihren Verdienst an die Kleider wenden mußte. Der Löwenwirt wollte eine feiche Kellnerin, er brauchte Gäste für sein saueres Bier. Der Brunnenbauern-Johann konnte sich's erlauben, eine solche Frau zu heiraten.

Die Mehrzahl der Töriler lachte sich schadenfroh ins Fäustchen, als eines Tages dem Löwenwirt seine Kellnerin Brunnenbäuerin wurde. Der Johann hatte seinen Eltern die Braut abgetrotzt.

Nach der Hochzeit ging es im Brunnenhof hoch her. Wer im Dorf gern lustig sein und gut leben wollte, verkehrte dort. Kaum war die junge Bäuerin eingezogen, wurde auch schon der ganze Hof umgekehrt. Den alten Dienstboten wurde gekündigt. Die junge Frau wollte Leute um sich haben, die ihr paßten und die lustig waren. Es wurde gebaut und verschönert und verändert und das Unterste zu oberst gekehrt.

Je lustiger und lauter es auf dem Hof zuging, desto einsamer und trauriger wurde es oben im Austragsstübchen. Der alte Brunnenbauer wurde stiller und stiller. Er sah deutlich, daß der Stern des Brunnenhofes im Niedergang begriffen war. Anfangs hatte er es versucht, im Guten auf seinen Sohn einzureden; er hatte gehofft, dem Rad, das dem Abgrund zutrieb, hemmend in die Speichen greifen zu können. Bald mußte er aber einsehen, daß er machtlos war, und daß das Ausnahmestübchen das einzige Plätzchen auf dem großen Brunnenhof war, wo er noch Rechte geltend machen konnte. Oft kamen jetzt die verheirateten Töchter zum Vater: „Kommt zu uns. Ihr sollt euch wohl zufrieden fühlen!" Und sie schickten die Enkelkinder mit süßen Gaben in das Austragsstübchen. Der Brunnenbauer aber schüttelte nur traurig den Kopf. „Alte Bäume verpflanzt man nimmer. Wo ich gebor'n bin, will ich sterb'n." Die Brunnenbäuerin nickte zustimmend und wischte die geröteten Augen aus. Sprechen konnte sie nicht viel, denn auf dem Herzen lag ihr der Kummer zentnerschwer.

Die alte Base suchte die wenigen Habseligkeiten zusammen, die ihr gehörten, und trug sie hinunter in die Dorfmühle, wo des Brunnenbauern Aelteste Müllerin war. Die hatte für die Base ein Stübchen ausgeräumt. Dort saß sie den ganzen Tag und spann Wolle für die Bauern. Wenn die alte Brunnenbäuerin mit verweinten Augen zu ihr kam, vertieften sich die Falten in ihrem runzlichen Gesicht noch mehr. Für all die Klagen hatte sie nur ein trauriges Kopfnicken: „S'war halt a erbeter, verzogener Bub!"

Auf dem Brunnenhof ging es aber in der begonnenen Weise weiter. Wenn der Totengräber-Hanni und der Nachtwächter-Görg im Löwenwirtshaus ihren Blaumontag hielten, fingen sie mit jedem Händel an, der sagte, der Brunnenbauer hätte schon mehr Schulden wie sein Vater hores Geld. Sie schwuren auf den Brunnenbauern Stein und Bein, weil er der einzige Bauer war, der ihnen wochentags im Wirtshaus Gesellschaft leistete und noch obendrein oft einen Rausch bezahlte.

Zwei Jahre waren dahin. Im Hofe des Brunnenbauern saß ein alter, dankenversunken, teilnahmslos, im schneeweißen Haar. Nur selten hob er den Blick. Was auch um ihn vorging, er nahm von nichts Notiz. Hin und wieder kam es vor, daß Fremde in den Hof kamen und nach dem alten Brunnenbauern fragten. Dann deutete die Hofmagd hin nach dem Brunnenstein und tippte mit dem schmutzigen Finger an die eckige Stirn: „Mit dem könnens nix machen. Seit dem Tag, wo unser Bauer sein großes Waldrecht an die Juden verkauft hat, sitzt er dort. Des is ihm in den Kopf g'stieg'n."

Ein einziges mal schien es, als wollte der Geist des Brunnenbauern sich wieder lichten. Es war, als der Sarg der alten Brunnenbäuerin aufgebahrt im Hof stand. Damals hob der Kranke den Kopf. Sein wirrer Blick blieb an dem Sarg hängen und wanderte von da zu den weinenden Töchtern und Enkeln. Ein feuchter Schimmer trat in das Auge; die sonst zusammengepreßten Lippen öffneten sich: „Die Mutter, die Mädle den Hof — alles hab ich unserm Herrgott angeboten, wenn er mir nur den Bub'n laßt!"

Ein sinnendes Nicken, ein bitteres Auflachen, — dann sinkt der abgezehrte Körper in die alte Apotheke zurück.

Es war dies das letzte flare Wort, das der Brunnenbauer gesprochen hatte. — Einige Monate später stand wieder eine Totenbahre vor der Türe des Brunnenhofes.

Der Platz am Brunnenstein war leer.

Ein gebildeter deutscher Landwirt, katholisch, 33 Jahre alt, Besucher der landwirtschaftlichen Schule, welcher durch den Krieg sein Vermögen fast ganz verloren hat,

sucht Arbeit

gleich welcher Art. Derselbe kennt alle Landarbeit und kann erstklassige beglaubigte Zeugnisse aus deutschen Verwaltungsstellen vorlegen. — Zuschriften an

Max Kusmann
c. o. Mr. J. C. Transon
R. R. 2, Franklin, Man.

Rheumatische Schmerzen. „Meine Frau litt so schlimm an rheumatischen Schmerzen in den Knien, daß sie nicht gehen konnte. Form's Alpenkräuter verschafften ihr Erleichterung, so daß sie jetzt ihre häuslichen Pflichten ohne Beschwerden erfüllen kann," schreibt Herr M. Bach aus Stafford, Conn. Diese berühmte Kräutermedizin fördert den Stoffwechsel und erhöht die Ausscheidung der Schlacken; sie ist kein Apothekerartikel, sondern wird direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., geliefert.

Zollfrei geliefert in Kanada.

Reiner Manitoba-Honig
Kiste mit sechs 10 pfündigen Eimern
Preis $8.00
Maison St. Joseph — Otterburne, Manitoba

Pitzel's Meat Market
hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir kaufen Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 25

Mehl

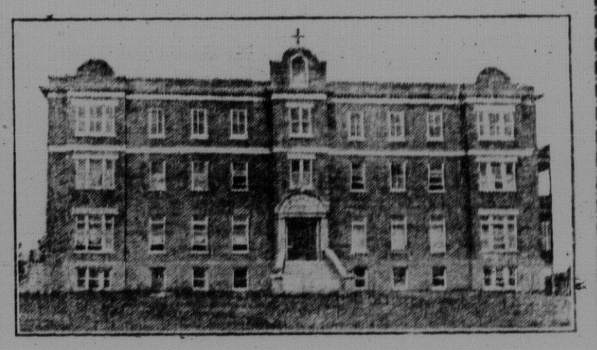
Gilbie's Royal Household	$5.50
Gilbie's Rolled Oats, 20 Pf.	1.25
Superior Mehl	4.50
Prairie Rose Mehl	4.00
Whole Wheat Flour	3.75
Bran	1.25

(Spezieller Preis für Quantitäten)

No. 1, 2 und 3 Weizen wird auf Mehl oder Futter eingetauscht, oder des Farmers eigenes Getreide wird gemahlen zu 25c. per Bushel, indem er das Mehl, die Kleie und Shorts von seinem eigenen Getreide erhält.

McNAB FLOUR MILLS
Limited
HUMBOLDT

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula Convent
Bruno, Sask.

Jede Anzeige im
St. Peters Boten
erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen lassen Sie es im „St. Peters Boten" anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Visiten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press
Muenster Sask.